



1. Zufällige gedanken über reine theologi  
betraachtung über die Ausführung confession  
 1737. Tom. 1. II.  
 conf. 108
2. Reinbeck. / Joh. Gust. / abfertigung der  
zufälligen gedanken, 1737.
3. Beilagen zu dem zufälligen gedanken, 1737.  
 conf. 24
4. Möller / Georg frid / jüngvund der soff.  
mannifchen Anteil offener, 1737.  
 conf. 59
5. Reinbeck. / Joh. Gust. / wörterung der  
philosophifchen winnung von der Harmon.  
reie praedabilitate, 1737.
6. Die edelgefeinte Harmonie praedabilitate.  
 1737.

17  
76

# Die beste Welt

---

Den Beschuldigungen ihrer Feinde  
unter die Augen gestellt

Und in einem

Poetischen Sendschreiben

An des

Herrn Consistorial-Raths und Probsts

**Johann Gustav Reinbeck's**

**Hochwürden**

Gegen ihre Lasterer vertheidigt

von

**Einem Gelehrten aus Cassel.**

---

**Zaller.**

Die Einfalt hat sich nie zu denken unterwunden,  
Sie sucht die Wahrheit nicht, und hat sie doch gefunden.  
Ihr eigner Beyfall ist ihr bürtigster Beweis;  
Sie glaubet kräftiger, je weniger sie weiß;  
Ihr wird der Weiseste zu schwache Stricke legen.

---



---

Berlin und Leipzig, zu finden in denen Buchläden, 1739.

Sein Herr

Der Schenkung

Besten

Edelmann

Einem



Sein Herr





**W**ie kommt es, großer Mann! daß die gelehrte Welt,  
Die sonst nach Wahrheit forscht, doch nichts auf  
Wahrheit hält?  
Daß mancher, der sie schon von ferne glänzen siehet,  
So bald er näher kömmt, vor ihrem Lichte fliehet?

Man sieht zwar wie gar oft, und wie zu dieser Zeit  
Ein ieder wider das, so er nicht einsieht, schreyt;  
Und wann er nur ein Blatt zum Drucker soll bestellen,  
Sich nicht enthalten kan die Wahrheit anzubellen.  
Kaum schreibt ein großer Geist ein grundgelahrtes Buch,  
So steht ein Gegner auf, der waget den Versuch,  
Wie er nach Spinnen Art ein Gift daraus erzwinde,  
Und des Verfassers Ruhm durchaus in Abnahm bringe.  
Er giebt ihm Lehren schuld, davon ihm nie geträumt:  
Er legt ihm Sätze bey, die falsch und ungereimt,  
Ja unerweislich sind, und leitet Folgerungen  
Aus allen Worten her, die er doch selbst erzwingen.  
Denn seufzet er einmahl: dies sey die schlimme Frucht,  
Der neuen Weltweisheit, die man so eifrig sucht!

A 2

Et

\* Versuch c'est l'inscription que Lange a mis à la Tete de ses griefs contre  
la Philosophie de Wolff.

Er dichtet \* einen Brief (gebt acht ihr lieben Christen)  
 Von einem Wolfischen gebornen Artheisten.  
 Mein Reinbeck, lache nicht, erinnre dich der Zeit,  
 Als Spaniens Bezirk den Kern der Tapferkeit,  
 Der Ritter Blum und Schmuck, den Edlen Don Quichoten,  
 Der halben Welt zum Trost und Retter dargeboten.  
 Er zog von Mancha aus, Bedrängten beizustehn,  
 Und als der Unschuld Schutz, Europa durchzugehn:  
 Wie tapfer hat sich da sein strenger Arm erwiesen?  
 Wo eine Mühle stund, da sah er einen Riesen;  
 Er griff ihn herzhast an, und hätte nicht die Macht  
 Verfluchter Zauberer ihn um den Sieg gebracht,  
 Es wär ihm ganz gewiß auf einen Streich gelungen,  
 Er hätt ein Abentheur von seltner Art bezwungen.

Die Zeit ist zwar vorbeý, doch gieb nur acht darauf,  
 In Deutschland selber stehn ietzt Don Quichotten auf,  
 Die gleichfals eifrig sind mit den gelehrten Waffen,  
 Der Wahrheit und Gott selbst ihr altes Recht zu schaffen.  
 An Feinden fehlt es nicht: Ihr ritterlicher Wahn  
 Sieht alles umgekehrt, und ganz verzaubert an.  
 Was Gottes Ehre schützt, das scheint sie zu verletzen:  
 Was andre für die Burg der wahren Lehre schätzen,  
 Kömmt ihnen feindlich vor. Ihr trügendes Gesicht  
 Kennt in der Hitze gar die Bundsgenossen nicht:  
 Ja ließe Luther selbst sich im Scharmügel schauen,  
 Sie würden wohl nach ihm, als wie nach Wolfen, hauen.

Ich

\* *Lange a envoyé à un Libraire de Hambourg une telle Lettre, qu'il a composée lui-même, & a prié le Libraire de l'imprimer pour faire accroire au public, qu'elle venoit d'un Athée.*

Ich schreibe nicht zu viel. So sehr der theure Mann \*  
 Dem Weisen von Stagir in Schuten weh gethan;  
 So billig war er doch die Lehren andrer Weisen  
 Gedultig einzusehn und andern anzupreisen.  
 Er rühmt, was Tullius in mancher Schrift gelehrt;  
 Er hält den Plato hoch; auch Zeno wird verehrt:  
 Und will man nur sein Buch vom freyen Willen lesen,  
 So wird man deutlich sehn, wie stark sein Geist gewesen.  
 Ihn hat der Musen Brust von Jugend auf gesäugt:  
 Er kennt der Weisen Wiß, die Griechenland gezeugt:  
 Er straft den Epicur, den Glück und Zufall leiten;  
 Und tritt noch eins so nah den Stoikern zur Seiten.  
 Bey ihm begiebt sich nichts so blind von ohngefahr:  
 Kein dummer Zufall treibt die Sonnenstäubchen her:  
 Er kan des Schicksals Macht in Gottes Vorsicht sünden;  
 Des Menschen Wille selbst wählt allezeit aus Gründen.  
 Die Freyheit unsers Thuns schließt auch die Ursach ein,  
 Warum was künftiges gewiß und fest kan seyn:  
 So muß Erasmus selbst nach äußerstem Bemühen,  
 Bey unsers Luthers Schrift zuletzt den Kürzern ziehen.

Was lehrt man aber jetzt? Man trennt des Willens Kraft  
 Von des Verstandes Schluß und seiner Wissenschaft,  
 Zerstückt die Seelen gar, und lehret, in ihren Werken  
 Herrsch eitel Eigenschein die Freyheit zu bestärken.  
 Wer ohne Grund was thut, der handelt erst recht frey:  
 Allein wer erst erwegt, was zu erwählen sey;

A 3

Und

\* C'est Luther, qui a voyé qu'il s'est recréé contre Aristote & les Scholastiques,  
 pourrants faire beaucoup de cas des autres philosophes sur tout dans son  
 Livre contre Erasme sur le Libre Arbitre.

Und der das Gute bloß, so weit es gut ist, wählet,  
 Der wird den Stoikern und Kezern zugezehlet;  
 Der ist ein Fatalist und (was noch ärger klingt,  
 Wenn man den Pöbel schreckt, die Welt in Harnisch bringt)  
 Den soll man als den Kern der Spinozisten meiden,  
 Den soll man **Wolfen** gleich vom Kirchenstalle scheiden.

Jedoch wer wundert sich? man läugnet das so gar,  
 Was, seit der Weltbau stand, ein fester Grundsatz war.  
 Wer hat wohl je gedacht, es könn ein Fluß entspringen  
 Wo keine Quellen sind? Ein Vogel könne singen,  
 Den eines Malers Kunst mit Farben dargestellt?  
 Es wachse Zuckerrohr auf seines Nachbars Feld,  
 Der Linsen ausgestreut? Man könn an weichen Linden  
 Ein festes Ebenholz, Saffran und Zimmet finden?  
 Kein Mensch! Man glaubt vielmehr, kein Ding sey ohne  
 Grund,

Aus dessen Wirksamkeit es anfing und entstand;  
 Aus nichts entspring auch nichts, und soll ein Ding entstehen,  
 So muß es aus der Kraft der rechten Ursach gehen,  
 Die so viel wirken kan, als unentbehrlich ist,  
 Damit was mögliches hervorkommt und entsprießt.  
 Dies glaubt die ganze Welt. Der Jäger, Vogler, Bauer,  
 Und Hirte denkt so. Was macht ihr Leben sauer?  
 Sonst nichts, als daß ihr Brod erst Müh und Zeit begehrt.  
 Kein Wild fällt ohne Schuß, kein Vogel sonder Heerd.  
 Kein Feld trägt ungebaut das Silber reifer Saaten:  
 Und sonder Sorgfalt wird die Heerde schlecht gerathen.  
 Nur einzig und allein der Schriftgelehrten Mund  
 Thut uns vom Himmel her die neue Wahrheit kund:

Der



Der Grundsatz sey ganz falsch, man schrey umsonst von  
Gründen;  
Dem vieles sey zwar da, doch sey kein Grund zu  
finden.

Ihr Spötter, die ihr sonst Schlaraffen-Land erdacht,  
Das Land, wo Epicur mit seiner Welt erwacht;  
Das wunderschöne Land, wo Lust und Freude wohnen;  
Das Zauberkönigreich, wo auf erhöhten Thronen,  
Ein blindes Ohngesehr, ein dummer Zufall blitzt;  
Wo jedes Kraut im Thau die schönsten Perlen schwitzet;  
Wo Haasen angespiest durch alle Felder streichen;  
Wo Fels und Kiesel nicht den Diamanten weichen;  
Wo Tauben in der Luft bereits gebraten sind;  
Wo Wein, Caffe und Milch, in allen Ufern rinnt?  
Wo man nur wünschen darf, um alles zu erhalten;  
Kurz, wo nur Traum und Wahn das Regiment verwalten;  
Ihr habt dies zwar im Scherz den Faulen vorgerückt,  
Die solch ein Blendwerk auch, so falsch es ist, entzückt;  
Hinführo lacht nur nicht: Dann unser Eifrer Orden  
Ist im Schlaraffen-Land mit Ehren Bürger worden.

Noch mehr, Berühmter Mann! wer hat nicht jüngst gesehen  
Den allerklärsten Satz aufs schändlichste verdrehn?  
Vernunft und Schrift erweist: \* Das allerhöchste Wesen  
Hab in der Schöpfung sich den Weltbau auserlesen,  
Der ihm der beste schien; Gott hab ein Werk gemacht  
Das seine Weisheit schon von Ewigkeit bedacht;

Ein

\* C'est la demonstration de Wolff, que ce monde soit le meilleur de tous ceux,  
que le bon Dieu auroit pu créer.

Ein Werk, das er bestimmt von seiner Macht und Güte  
 Das Meisterstück zu seyn, dafern es ihm geriehte.  
 Doch wie? mislingt ihm was? geräth ihm etwas schlecht?  
 Wer ihm an Weisheit gleicht, der ordnet alles recht:  
 Wer so viel Güte hat, der wählt das allerbeste;  
 Und wer nicht irren kan, des Rathschluß steht auch feste.  
 Die Allmacht führt hinaus, was dieser Schluß gebeut:  
 Entsteht ein Hinderniß, so räumt sie ab beyseit.  
 Doch was? Solt ein Geschöpf des Schöpfers Ziel verrücken?  
 O nein! was Gott beschleußt, das muß ohnfehlbar glücken.  
 So ist nun in der Welt kein Stäubchen tablens werth:  
 Die Ordnung der Natur lauft wie ihr Herr begehrt:  
 Und schiene ja der Mensch was arges auszuüben,  
 So überläßt ihn Gott zwar seines Herzens Trieben,  
 Doch lenkt sein weiser Arm das Schlimmste von der Welt,  
 Also, daß er dadurch ein grösser Guth erhält:  
 Und hätt ein Wunderwerk des Sünders That verhindert,  
 So hätt er seines Werks Vortreflichkeit gemindert.

So lehrt uns die Vernunft und selbst die Schrift stimmt ein:  
 Jedoch der Eigensinn, mein Reinbeck! spricht hier: „Nein,  
 „Ist dies die beste Welt? \* o! Irrthum! o! Verbrechen!  
 „So muß man Gottes Macht und Gottes Freyheit schwächen.  
 „Dann wer nichts bessers kan, als was wir vor uns sehn,  
 „Dem kan man nimmermehr die Allmacht zugestehn;  
 „Und wer das beste wählt, der ist nicht frey zu nennen.  
 „Nun ist der Höchste frey, drum muß man ja bekennen,  
 „Die Welt sey böß und schlecht: Es sey Gott nicht geglückt;  
 „Der Satán und der Mensch hab ihm das Ziel verrückt,  
 „Und

\* C'est la Langage des Langiens.

„Und alles das verderbt, was er sehr gut geschaffen.  
 Sieh da, Gelehrter Mann! mit solchen Wunderwaffen  
 Verschicht man jeko Gott, und unsers Glaubens Grund  
 Und macht vor aller Welt den frommen Eifer kund.  
 O! hätt ihn doch zuvor die Weisheit aufgeheitert!  
 O! hätte man sich erst Vernunft und Wiß geläutert,  
 Die Wahrheit einzusehn, die dort so deutlich spricht;  
 So hörten wir gewiß die lahmen Schlüsse nicht.  
 Bey dir zwar darf ich nicht die Einfalt widerlegen;  
 Doch kürzlich geb ich dir noch dieses zu erwegen:

Mich dünkt \* ich sehe schon, daß jener Tag erscheint,  
 Da Gott uns richten wird; da das, was wir gemeint,  
 Geglaußt, gethan, versäumt, gedacht und unternommen,  
 Ganz klar erscheinen wird. Ich seh den Weltkreis kommen  
 Und vor dem Richter stehn. Der Herr erscheint mit Kraft  
 Auf seinem Wolkenhron und fordert Rechenschaft.  
 Er sieht zwar jederman, doch winkt er den Gelehrten,  
 Die vormahls in der Welt Vernunft und Schrift verehrten.  
 Kommt her! erschallt das Wort, das Mark und Bein durchfährt,  
 Sagt an, wie habt ihr dort mein Schöpfungswerk er-  
 klärt?

Und wie gefiel es euch? „Vollkommen schön, ruft einer, \*\*  
 Der für viel andre spricht, (doch ist sein Anhang kleiner  
 Als die viel grössre Schaar, die sich besonders stellt,  
 Weil ihr sein erstes Wort und Urtheil nicht gefällt)  
 Indes fährt jener fort: „Wir hielten deine Werke  
 „Für unverbesserlich: Denn deine Macht und Stärke,

B

„Die

\* Le passage suivant est une imitation tres heureuse de l'Epitre XII. de Boileau.

\*\* C'est Wolff qui repond le premier.

„Die Weisheit deines Rathes, und deine Gütigkeit  
 „War uns vollkommen kund und hat uns stets erfreut.  
 „Drum lehrten wir, der Bau des Himmels und der Erden  
 „Müß als dein Meisterstück sehr hoch gehalten werden;  
 „Weil dein unendlicher, vollkommenster Verstand  
 „Ihn würdig seiner Wahn und Tadel frey erkant:  
 „Dann wär er, sprachen wir, der beste nicht gewesen,  
 „So hätt ihn Gott gewiß vor andern nicht erlesen.

Mein Herr! so ruft hierauf der \* Schriftgelehrten Zahl,  
 „Der Meynung sind wir nicht? Wir lehrten: deine Wahl  
 „Sey frey und ohne Zwang und wähle nach Belieben,  
 „Wann ihr die Weisheit gleich nicht Regeln vorgeschrieben,  
 „Wir dachten: hätte Gott die beste Welt erwählt,  
 „So hätt es ihm gewiß an freyer Macht gefehlt:  
 „Dann kömt er anders nichts als nur das beste nehmen  
 „Und müßte seine Wahl sich andrer Welten schämen,  
 „So wäre lauter Zwang, ja die Nothwendigkeit,  
 „Sein oberstes Gesetz. Das haben wir geseht,  
 „Das haben wir, o Herr! zu Rettung deiner Ehren  
 „Verkegert und verflucht. Drum mußten wir ja lehren,  
 „Die Welt sey Fehler voll, sie sey ein Jammerthal,  
 „Darinnen Sünde, Noth, Betrübniß, Krankheit, Qual,  
 „Verfolgung, Armut, Pein, ja Tod und Teufel wohnen;  
 „Und dieses alles zwar nur deines Ruhms zu schonen.  
 „Wir fugten: Ob zwar Gott was bessers schaffen kan,  
 „So hat sein starker Arm es dennoch nicht gethan,  
 „Bloß weil er nicht gewolt: Und ob dies Weltgebäude  
 „Gleich in der Schöpfung selbst, zu seines Schöpfers Freude,

„Seht

\* C'est la Replique des Langiens.

- „Sehr gut gerathen war, so hat doch Satans Macht  
 „Und Adams Sündenfall ihn um die Lust gebracht.  
 „Drum hast er jetzt die Welt in dem verderbten Stande:  
 „Ihn reut sein Schöpfungs-Werk, indem er lauter Schande  
 „Von den Geschöpfen hat; die Lucifers Verstand,  
 „Der tausend Künste kan, auf ewig ihm entwandt.  
 „Dies ist der Inbegriff von unsern reinen Sagen,  
 „Die wir der Schrift gemäß und unumstößlich schäzen.

Und was sagt ihr dazzu? so ruft hier, wie mir deucht,  
 Der Dichter aller Welt, ihr, die ihr mir so leicht  
 Die Ehre zuerkant, die aus den Schöpfungswerken  
 Ganz klar erhellen soll? wie wolt ihr das bestärken?

- O Herr! versetz hier der, \* so jenen Ausspruch gab:  
 „Wir sprechen dennoch dir den höchsten Ruhm nicht ab.  
 „Dein ist die höchste Macht: das zeigen deine Werke,  
 „Wer solche Dinge schafft, dem fehlt es nicht an Stärke;  
 „Und reichste deine Kraft zum besten Welt-Bau zu.  
 „Wer war dir gleich, o Herr? wer mächtiger, als du?  
 „Die Ohnmacht pflegt ja nur das Kleinere zu wählen:  
 „Wer Macht zum schwersten hat, sollt der im leichtern fehlen?  
 „Und was kan freyer seyn, als was ein Weiser thut?  
 „Was dumme Kinder thun, das heißt kein Kluger gut.  
 „Was Unverstand und Wahn bey Menschen oft erlesen  
 „Hat nur der Freyheit Schein, und bleibt ein knechtisch Wesen.  
 „Deerunst und Einsicht macht erwogne Thaten frey:  
 „Der Sinnen rege Lust wirkt lauter Slavery.  
 „So sehr dein heller Blick die Wahrheit nun durchdringet:  
 „So frey ist auch dein Schluß von allem was uns zwinget,

B 2

„O Schöp-

\* C'est encore Wolff qui parle.

„O Schöpfer aller Welt! und so besteht das Lob,  
 „Durch welches unser Mund den Bau der Welt erhob.  
 „Gestehen wir gleich auch, daß sich ein Trieb zu Sünden,  
 „Daß Elend, Noth und Tod, sich bey dem Menschen finden;  
 „Gleichwohl ist doch der Mensch, der Mensch allein ist hier  
 „Verständig, Flug, geschickt, und kurz, das edle Thier,  
 „Das deinem Bilde gleicht. Sein Jammer, Schmerz und Leiden  
 „Gleicht noch bey weitem nicht den ungezehlten Freuden,  
 „Die deine Hand ihm schenkt, wann er sich selbst nicht stöhrt,  
 „Wann Unvernunft und Wahn sein Elend nicht vermehrt.  
 „Allein gesetzt der Ball, den wir bisher bewohnen,  
 „Wär allenthalben schlecht; sind dann die Millionen  
 „Der Kugeln, die sich dort im weiten Himmel drehn,  
 „Vom Saten auch verführt so wie bey uns geschehn?  
 „O Schöpfer aller Welt! wer kan dich gnugsam preisen?  
 „Wer kennt der Wesen Zahl, die deine Macht erweisen?  
 „Der Erdball ist ein Punkt von dieser grossen Welt:  
 „Gesetzt nun, daß ein Theil was Böses in sich hält;  
 „Ist dann gleich alles schlimm? Ein Mangel in den Stücken  
 „Läßt uns im Ganzen oft was treffliches erblicken;  
 „Zumal wo du, o Herr! das Ruder selbst regierst  
 „Und alles nach und nach zum besten Zwecke führst.  
 „So werden wir dereinst durch Zulassung der Sünden  
 „Die Welt und deinen Ruhm sehr hoch verherrlicht finden.

Was dünckt dich, theurer Mann! was wird der Herr der Welt  
 Für einen Ausspruch thun? laß uns, wanns dir gefällt,  
 Versuchen, wie er klingt, wann diese doch nicht siegen.

„Ihr Thoren, \* schallt sein Wort, ihr, die ihr mit Vergnügen

„Den

\* Cette Sentence, que le Poëte met dans la bouche du Juge supreme, est ironique & celle qu'elle devoit être si le bon Dieu vouloit absoudre Lange & condamner Wolff.

„Den Weltbau angesehen, den meine Hand gemacht,  
 „Weil meine Weisheit ihn so schön hervor gebracht,  
 „Als ihr nur möglich war; Ihr Blinde, die ihr lehrtet,  
 „Ich machte gar nichts schlecht, und mich darum verehretet;  
 „Berwegne! die ihr glaubt, daß keine Creatur  
 „Mir Zweck und Ziel verrückt, das lehrt auch Leibnitz nur;  
 „Geht hin, ihr seyd versucht! versinkt in Pfuhl der Flammen,  
 „Da lernt beym Lucifer! er könne mehr verdammen,  
 „Als ich erretten kan. Hergegen aber ihr,  
 „Ihr Freunde besser Art, ihr Söhne, die ihr mir  
 „Die Güt und Weisheit raubt, um meine Macht zu schüzen;  
 „Mein ganzes Werk verwerft, die freye Wahl zu stüzen;  
 „Ja gar den Lucifer mir an die Seite setz,  
 „Und ihn weit mächtiger als meinen Rathschluß schätz;  
 „Kommt her, ererbt das Reich, das ich euch zubereitet,  
 „Und lehrt die Engel hier den Satz, davon ihr streitet.

O Reinbeck! schauert dir nicht so, wie mir, die Haut?  
 Wer hätte diesen Spruch dem Richter zugetraut?  
 Kan der gerechte Gott sein eigen Werk verfluchen?  
 Kan er den Untergang der eignen Ehre suchen?  
 Kan er die kleine Zahl, die recht von ihm gelehrt,  
 Verdammen, weil sie ihn und all sein Thun verehrt?  
 Das glaub ich nimmermehr! Zwar weiß ich, daß er schonet  
 Und Schwachheitsfehler nicht mit hellen Flammen lohnet;  
 Drum hoff ich gleichwohl noch, daß jene grössre Schaar,  
 Die zwar im Irrthum stund, doch meistens redlich war,  
 Nicht Strafe leiden wird. Jedoch Gott kennt die Herzen  
 Und läßt mit seiner Huld wahrhaftig niemals scherzen.

Ihr Heuchler zittert hier! die ihr aus Mut und Wahr-  
 Die Wahrheit zwar gesehn; doch denen weh gethan,  
 Die öffentlich bekant, was sie davon geglaubet;  
 Und manchen neben euch so Mut als Brod geraubet.  
 Wo Neid und Bosheit herrscht, die Wahrheit unterdrückt;  
 Die Stimme der Vernunft und der Natur erstickt;  
 Ja selbst die Schrift verdreht: da werden auch die Strafen  
 Des Richters aller Welt so hier als dort nicht schlafen.

Indessen, Theurer Mann! fahr unverdrossen fort  
 Der Wahrheit Schild zu seyn. Es kostet dich ein Wort,  
 So hört Dein König dich; so schützt er die Bedrückten,  
 Die vormals ohne Trost nach seiner Gnade blickten.  
 Der Kron-Prinz hört dich auch, den schon der Heuchler scheut,  
 Weil er die Wahrheit liebt, die allen Dunst zerstreut;  
 Der wird einmal der Welt ein neues Muster geben,  
 Wie hoch der Weisheit Licht Regenten kan erheben;  
 Der ist Verfolgern feind und steht der Unschuld bey,  
 Und zeigt also, daß er dem Höchsten ähnlich sey.  
 Laß dir dein Edles Werk von Augspurgs Glaubenslehren  
 Durch keines Neiders Mut, durch keinen Fädler stöhren,  
 Die Kirche host darauf, die schon fast unterliegt,  
 Weil Rom durch List und Macht fast allenthalben siegt;  
 Dies wird der kleinen Zahl gewiß den Garaus machen,  
 Wenn Knechte Gottes nicht mit aller Weisheit wachen,  
 Und Männer deiner Art nicht eifrig widerstehn,  
 Und mit vereinter Kraft dem Feind entgegen gehn:  
 Dann nur der Weisheit Kraft, und nicht ein blindes Glauben,  
 Kan uns dem Antichrist aus seinen Klauen rauben.

\* \* \*  
 \* \* \*

Zaller.



---

Zaller.

**W**ann unser Geist gestärkt, dereinst dein Licht verträgt,  
Und sich des Schicksals Buch vor unsre Augen legt;  
Wann du der Thaten Grund uns würdigst zu lehren:  
Dann werden alle dich, o Vater! recht verehren;  
Und kühnig deines Raths den blinden Epöster schmähen;  
In der Gerechtigkeit nur Gnad und Weisheit sehn.

---



# 153126

ULB Halle  
003 085 260 3  

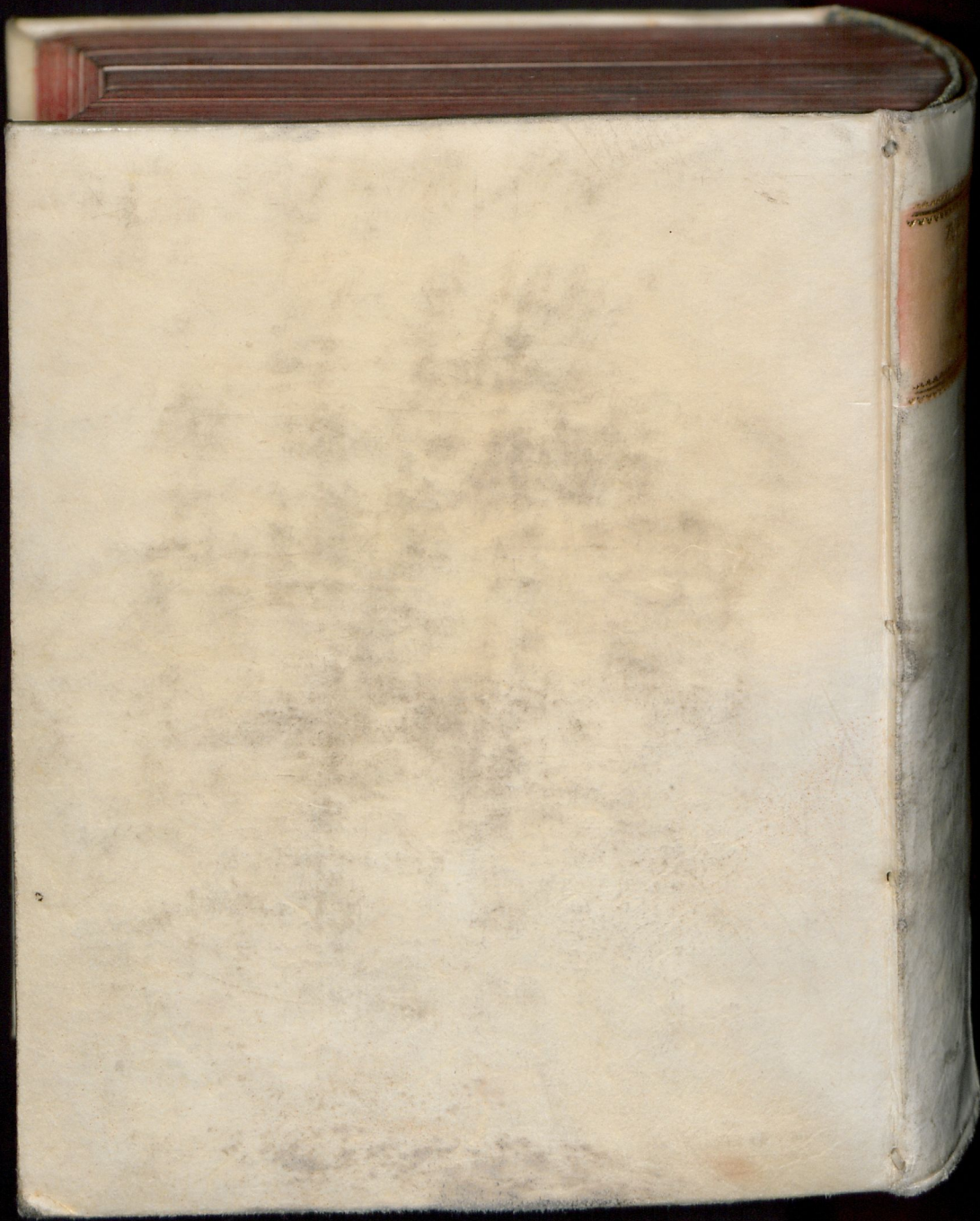

St

AB: 153 126

R

Mh. 53.





B.I.G.



Farbkarte #13

# Die beste Welt

Den Beschuldigungen ihrer Feinde  
unter die Augen gestellt

Und in einem

## Poetischen Sendschreiben

An des

Herrn Consistorial-Raths und Probsts

# Johann Gustav Reinbeck's

## Schwürden

Gegen ihre Lasterer vertheidigt

von

Einem Gelehrten aus Cassel.

Haller.

Die Einfalt hat sich nie zu denken unterwunden,  
Sie sucht die Wahrheit nicht, und hat sie doch gefunden.  
Ihr eigener Beyfall ist ihr bündigster Beweis;  
Sie glaubet kräftiger, je weniger sie weiß:  
Ihr wird der Weiseste zu schwache Stricke legen.



Berlin und Leipzig, zu finden in denen Buchläden, 1739.

ires

e